

L03890 Sigmund Freud an  
Arthur Schnitzler, 24. 5. 1926

, 24. 5. 26

PROF. D<sup>R.</sup> FREUD

WIEN IX., BERGGASSE 19.

Verehrtester!

Ich weiß nicht, ob Sie schon zurück sind. Wenn nicht, werden diese Zeilen des  
5 Dankes für Ihren Gruß von der See Ihre Heimkehr erwarten.

Das Ereignis gieng besser vorüber, als ich erwartet. Viel Herzlichkeit kein  
Mis[s]ton, dank vor allem der aufrichtigen Enthaltung der offiziellen Kreise. (Zu  
denen ja die sozialistische Wiener Kommune nicht zählt). Die Juden haben sich  
10 von allen Seiten und aller Orten mit Begeisterung meiner Person bemächtigt, als  
ob ich ein gottesfürchtiger großer Rabbi wäre. Ich habe nichts dagegen, nachdem  
ich meine Stellung zum ‚Glauben unzweideutig klargelegt habe. Das Judentum  
bedeutet mir noch fehr viel affektiv.

Mit dem 70ften Geburtstag ist doch ein Gefü[h]l großer Befreiung verbunden  
gewesen: Endlich hat man das Recht zu jenem Ausruf des Steinklopferhanns: Es  
15 kann der nix g'schehen! Sonderbar, denn die Za[h]l ist doch nur eine Konvention.  
Am 15 Juni gehen wir auf den Semmering. Es soll doch nicht ein Vorrecht des  
Kranken bleiben, Sie öfter zu sehen.

In herzl Ergebenheit  
Ihr

Freud

20 P. S. Über Ihre Traumnovelle habe ich mir einige Gedanken gemacht.

↗ Versand durch Sigmund Freud am 24. 5. 1926 in Wien  
Erhalt durch Arthur Schnitzler im Zeitraum [24. 5. 1926 – 27. 5. 1926?] in Wien

⌚ Washington, DC, Library of Congress, Freud Archives, C41F8.  
Brief, Fotokopie, 1 Blatt, 2 Seiten, 1077 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Zusatz: Der Verbleib des Originals ist ungeklärt. Zum Zeitpunkt der ersten Edition  
1955 befand es sich im Besitz von Heinrich Schnitzler.  
✉ 1) Sigmund Freud: *Briefe an Arthur Schnitzler*. Herausgegeben von Henry Schnitzler  
In: *Neue deutsche Rundschau*, Jg. 66 (Januar 1955) Nr. 1, S. 99–100.  
2) Sigmund Freud: *Sigmund Freud Edition. Digitale historisch-kritische Gesamtausgabe*. Herausgegeben von Christine Diercks, Arkadi Blatow und Elisabeth Skale. (2014–2025)  
<https://www.freudedition.net/briefe/freud-sigmund/schnitzler-arthur/1926/05/24>.

5 *Gruß von der See*] Die Postkarte ist nicht erhalten. Schnitzler unternahm gemeinsam mit seiner Tochter Lili eine Schiffsreise durch das westliche Mittelmeer nach Las Palmas bis nach Hamburg. Sie begann mit dem Nachzug am 15.4.1926 und ging am 19.5.1926 zu Ende, als er in Berlin den Nachzug nach Wien bestieg.

11 *klargelegt*] Mehrere Schriften kommen in Frage – vor allem verfasste Freud noch einige weitere, in denen er über die Rolle der Religion reflektierte. Er könnte sich hier auf seinen Aufsatz *Zwangshandlungen und Religionsübungen* beziehen, der im Mai 1907 die erste Nummer der Zeitschrift für *Religionspsychologie* eröffnete (Bd. 1, H. 1,

S. 4–12). Insofern er auf Kenntnis durch Schnitzler setzt, dürfte er sich vielleicht auf *Totem und Tabu* beziehen.

<sup>14–15</sup> *Es ... g'scheben*] dialektal, eigentlich: Es kann dir nix gschehn. Mehrfach wiederholter Ausspruch der Figur des Steinklopferhans in der Bauernkomödie *Die Kreuzelschreiber* (1872) von Ludwig Anzengruber, der zu einer verbreiteten Redewendung geworden war. Der hier von Freud hergestellte Bezug zur Sterblichkeit entspricht der ursprünglichen Verwendung im Stück.

QUELLE: Sigmund Freud an Arthur Schnitzler, 24. 5. 1926. Herausgegeben von Selma Jahnke und Martin Anton Müller. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L03890.html> (Stand 14. Februar 2026)